

Sex, Liebe und Geschlecht – aber anders

In der Badener «Unvermeidbar» sprechen Homosexuelle und Transmenschen über ihr Coming-out und ihr Leben in einer Randgruppe.

Sarah Kunz

Nebst dem biologischen Geschlecht, dem Sex, gibt es auch das soziale Geschlecht, das Gender. Dieser Begriff bezeichnet, wie eine Person ihr eigenes Geschlecht unabhängig ihrer biologischen Geschlechtsmerkmale wahrnimmt. Während es für viele mit Mann und Frau lediglich zwei Geschlechter gibt, ist das Spektrum der Geschlechtsidentitäten um einiges grösser. Eine davon ist beispielsweise Transgender. Zu dieser Identität zählt sich auch die Badener Künstlerin Stella Palino.

In ihrem Stück «Sex, Liebe und andere Bagatellen» schlüpft Palino in Figuren aus Shakespeares Dramen, räkelt ihren nackten Körper auf dem kratzig wirkenden Orientteppich im Badener Teatro Palino und hinterfragt in Gesprächen mit einem Totenkopf die Geschlechterverhältnisse. Palino spricht in Monologen über sexuelle Selbstbestimmung von Frauen, und darüber, dass Geschlecht eine Empfindung und Lust ein männliches Privileg ist. Die Performance ist provokativ, zeitweise lüsterig, aber immer tiefgründig. Das Kellergewölbe ist proppenvoll und am Ende applaudiert das Publikum zustimmend.



Die Gesprächspartner (v.l.): Eliana Keller mit ihrer Trans-Tochter, Andrea Kleber, Gulam Hilali, Sunil Mann und Stella Palino mit Moderatorin Sandra Stamm. Bild: Sandra Ardizzone

Anlass zum nationalen Coming-out-Tag

Noch bis zum 6. November führt Freitag und Samstag auf. Eine Aufführung am Montag war eine Ausnahme: Sie diente als Auftakt zum Anlass «Bunte Welt» der Selbsthilfe Aargau und der Sexuellen Gesundheit Aargau. Die beiden Organisationen führten den Event im Rahmen des nationalen Coming-out-Tags und der Aktionstage Psychische Gesundheit durch.

Nach dem Theater verschiebt sich das Publikum zur anschliessenden Podiumsdiskussion also rüber in die «Unvermeidbar» – übrigens die einzige Bar in Baden, die als Zeichen der Vielfalt eine bunte Regenbogenfahne ziert. Die Gesprächspartner Stella Palino, Autor Sunil Mann, der schwule

Ostafrikaner Gulam Hilali, Andrea Kleber, Mutter in einer Regenbogenfamilie, sowie Eliana Keller mit ihrer Transtochter stellen sich dort den Fragen von Sandra Stamm.

Zu Beginn will Stamm wissen, wie das Outing der einzelnen Teilnehmenden abließ. Während es bei den meisten zu wenig Diskussionen führte, sticht die Geschichte von Hilali heraus. Als gebürtiger Tansanier und Moslem, der 2008 mit seiner Familie in die Schweiz zog, habe er es nicht einfach gehabt – als er sich als schwul geoutet habe, sei er rausgeschmissen worden. «Die Beziehung zu meiner Familie ging wegen meiner Sexualität kaputt», sagt er. Das Publikum – bunt durchmischt, Alt und Jung, schwule Paare, lesbische Frauen und Heterosexuelle gleichermaßen –

«Die Welt muss lernen, dass wir trotz unseres Andersseins ganz normale Menschen sind.»

Gulam Hilali
Schwuler Ostafrikaner

kommentiert seinen Unmut mit Kopfschütteln.

Kopfschütteln gibt es auch, als die Tochter von Eliana Keller ihre Geschichte erzählt. «Als ich mich als junge Transfrau outete, habe ich viele Freunde ver-

loren und wurde jahrelang gemobbt», sagt sie. Anfangs wirkt die junge Frau schüchtern und nervös. Im Laufe des Abends wird sie jedoch immer selbstbewusster und bringt die Anwesenden mit witzigen und forschenden Einschüben immer wieder zum Lachen.

Geschichten erinnern an eigene Schwierigkeiten

Wenn Kellers Tochter hingegen erzählt, dass ihre Grosseltern sie noch immer bei ihrem Jungennamen ansprechen oder Hilali sagt, dass er wegen seines femininen Äusseren schon zweimal verprügelt wurde, herrscht Stille im Publikum. Die Geschichten treffen einen Nerv. Sie erinnern die Anwesenden an ihre eigenen Schwierigkeiten und zeigen auf, dass die Akzeptanz von Homosexuellen und Transmenschen

noch immer nicht selbstverständlich ist.

Und weil sich eben viele im Publikum mit diesen Erzählungen identifizieren können, dauert es nicht lange, bis sich einer der rund 40 Anwesenden in der vollen «Unvermeidbar» zu Wort meldet: «Wäre es nicht unser Ziel, dass wir uns irgendwann nicht mehr outen müssen?», fragt er. «Damit diskriminieren wir uns doch bloss selbst.»

Der Publikumsgast erntet für seine Aussage viel Zustimmung, aber auch Widerspruch. «Ein Outing kann helfen, um an Sichtbarkeit zu gewinnen», sagt beispielsweise Sunil Mann. «Unser Outing hilft nicht nur uns selbst, sondern auch allen, die in ihrer eigenen Sexualität gefangen sind», fügt Hilali an. Auch Keller nimmt das Gespräch auf: «Wir müssen als Ge-

sellschaft an den Punkt gelangen, an dem andere Sexualitäten und Geschlechter normal sind.»

Die Schweiz hat vor zwei Wochen einen wichtigen Schritt hin zu dieser Normalität getan, indem das Volk mit 64,1 Prozent Ja zur «Ehe für alle» sagte. Trotzdem gibt es noch viel Luft nach oben: So ist Kellers Tochter der Meinung, dass sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in der Schule thematisiert werden sollte. «Die Welt muss lernen, dass wir trotz unseres Andersseins ganz normale Menschen sind», sagt auch Hilali und erntet dafür zustimmendes Nicken. Die Gesprächspartner sind sich einig: Damit Transmenschen und Homosexuelle restlos akzeptiert werden, braucht es weiterhin Aufklärung und Sichtbarkeit – und einfach noch mehr Zeit.

Budget mit unverändertem Steuerfuss

Gebenstorf rechnet auch für 2022 mit einem Finanzausgleichsbeitrag von 390 000 Franken.

Gemeinderat und Finanzkommission haben das Budget 2022 verabschiedet. Es basiert auf einem unveränderten Steuerfuss von 108 Prozent und ist geprägt durch Unterhaltskosten für den Werterhalt von Liegenschaften und Strassen, wie die Gemeinde mitteilt. Für die Siedlungsentwicklung Geelig und Limmatspitz sowie Teilzonenplanänderungen sind Planungskosten budgetiert, um die Weichen für eine nachhaltige Entwicklung zu stellen. Die Entwicklung der Steuereinnahmen sei nach wie vor schwer abschätzbar, heisst es in der Mitteilung weiter. Die

kurz- und mittelfristigen Auswirkungen der Pandemie seien schwer zu beurteilen. Der Gemeinderat stützt sich dabei weitgehend auf Prognosen des kantonalen Steueramtes.

Mit der Aufgaben- und Lastenverteilung zwischen Kanton und Gemeinden ist auch 2022 mit einem Finanzausgleichsbeitrag von 390 000 Franken zu rechnen. Das operative Ergebnis 2022 beträgt mutmasslich rund 15 000 Fr. Die Nettoinvestitionen belaufen sich auf voraussichtlich 3,6 Mio. Fr. Das Budget ist an der Wintergemeinde vom 25. November traktandiert. (az)



Der Steuerfuss in Gebenstorf beträgt 108 Prozent.

Bild: san

«Nipple Jesus» von Nick Hornby im Kunstraum Baden

Das Stück feiert Ende Oktober seine Premiere.

Theater Nach Vorstellungen im Kunstmuseum Winterthur und St. Gallen gastiert das Einzelpersonenstück «Nipple Jesus» am 20. Oktober für die allerletzte Vorstellung im Kunstraum Baden. Geschrieben wurde das Stück von Bestsellerautor Nick Hornby. Dabei geht es um einen Museumswächter (gespielt von Gilles Tschudi), der eine Darstellung von Jesus am Kreuz bewacht. Bei genauerer Betrachtung stellt er fest, dass es sich dabei um eine Collage weiblicher Brustwarzen handelt. Als er die Künstlerin persönlich kennen

lernt, beginnt er – nach anfänglichem Widerwillen – das Kunstwerk gegenüber den empörten Betrachtern zu verteidigen. Als das Exponat bei einem Anschlag zerstört wird, nehmen die Dinge eine überraschende Wendung.

«Das Stück ist ein humorvolles Plädoyer für die Freiheit der Kunst und gleichzeitig eine Einladung, sich mit den ewigen Fragen nach dem, was Kunst ist und was sie will und soll auseinanderzusetzen», schreibt der Kunstraum Baden über das Stück. (az)